Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen

Band: - (1964)

Artikel: Willy Thaler

Autor: Strehler, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WILLY THALER

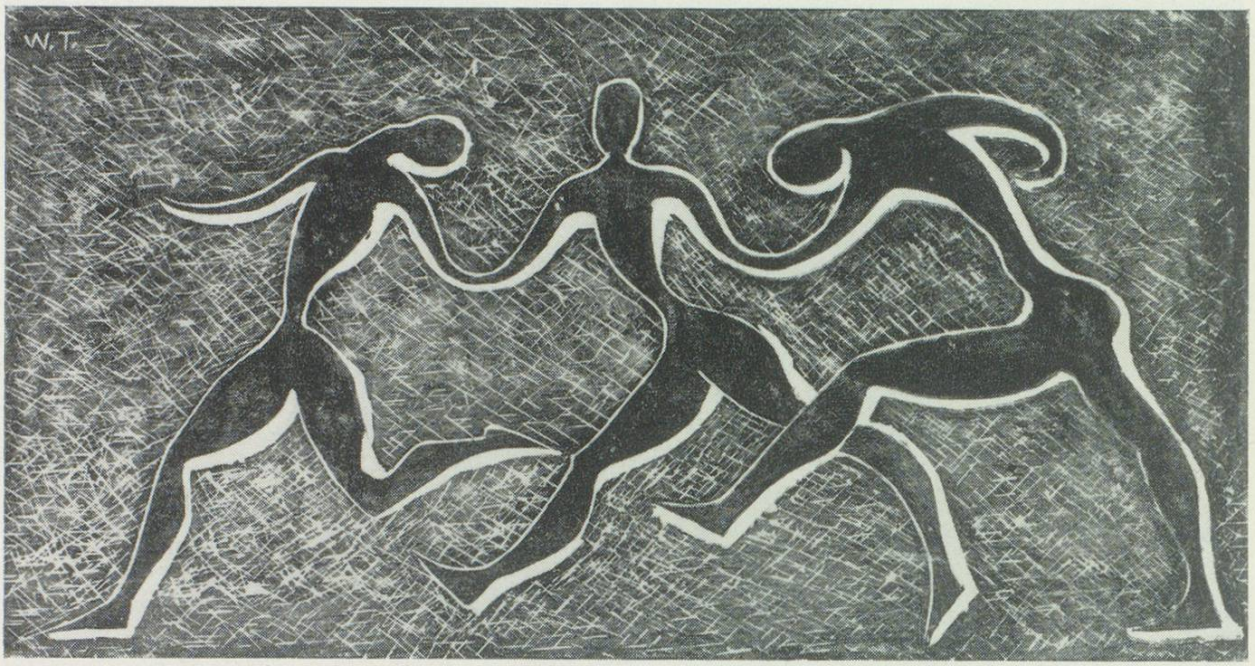
Willy Thaler und sein Werk sind mir seit bald 20 Jahren vertraut. Seine intensive Auseinandersetzung mit der Kunst durfte ich erleben, als ich vor Jahren in Zürich die Nationale Ausstellung im Kunsthaus besuchte. Ich ließ das Mittagessen aus, um in Ruhe die Bilder und Plastiken betrachten zu können. Da traf ich Willy Thaler, wie er ruhig und sachlich nach dem Katalog Werk um Werk prüfte. Letztes Jahr war ich an der Internationalen Biennale in Venedig, und abends trat ich in ein kleines Restaurant, wo sich die Künstler aus aller Welt zu treffen pflegen. Hier saß Willy Thaler am Tisch mit berühmten Kollegen, Professoren und Kunstkritikern und freute sich am lebhaften Gespräch, aber auch an der italienischen Küche und an den guten Weinen. Die Kunst zu leben meistert Willy Thaler trefflich. Nie hört man ihn klagen über den hölzernen Boden, auf dem die Kunst in der Ostschweiz darbe. Nein, Willy Thaler hat einen Kreis von Freunden, die ihn und seine Werke schätzen und lieben. Er weiß auch, daß im Leben Maßhalten eine Kunst ist.

Am 25. April 1899 wurde Willy Thaler in St.Gallen geboren. Er trat in eine Lehre als Stickereizeichner. Als er aber den Raum abmaß, den ihm dieser ehrenwerte Beruf zugestand – ein Pult, ein Stuhl und die Zeichenstifte in Griffnähe –, da sagte er sich: Nein, das ist zu eng und bleibt zu eng. Wo ist die frische Luft? Wo sind die fremden Städte mit ihren anderen Menschen? Er trat deshalb in die Lehre als Dekorationsmaler. Das hat er bis zum heutigen Tage nie bereut. Hier holte er sich das technische Rüstzeug und die gründlichen Kenntnisse von Farben, Materialien usw. Dann folgten die Lehr- und Wanderjahre. Als fast 30jähriger entschloß sich Willy Thaler, Kunstmaler zu werden. Er zog in das Tessin, um in abgeschiedener Stille zu zeichnen, zu aquarellieren und zu malen. Gewissermaßen wollte er sich und sein Können prüfen, und siehe da, an der Gewerbeausstellung 1928 in St.Gallen wurde sein Bild vom Luganersee ausgestellt, und der junge Künstler fand die verdiente Anerkennung. Das gleiche Bild (er hätte es inzwischen schon mehrmals verkaufen können) schickte er

Kapfwald, Aquarell 1962

Haus am Meer, Öl 1963

Spanische Frau, Öl 1958

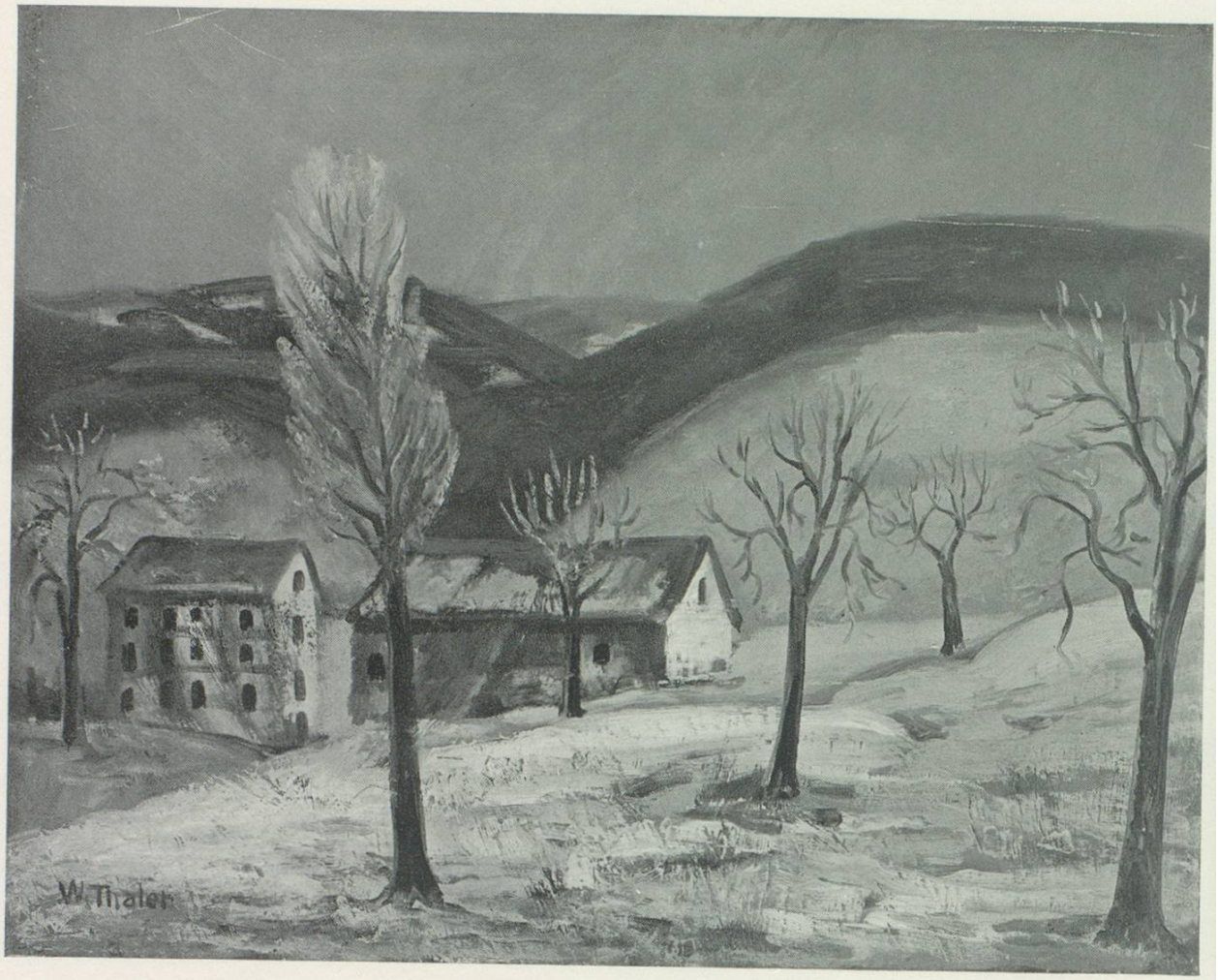


Tanz, Holzschnitt 1957

Dämon, Holzschnitt 1959

Im Süden, Aquarell 1962

Dänemark, Aquarell 1960



Ob St.Georgen, Öl 1950

an die Nationale Ausstellung, und er wurde mit diesem Gesellenstück gleich in die Gesellschaft der Schweizerischen Maler, Bildhauer und Architekten aufgenommen.
Diese Anerkennung und auch die steigende Nachfrage nach seinen Werken von Kunstliebhabern hätte den meisten jungen Künstlern genügt, sich zu Hause auf die Produktion zu stürzen. Nicht aber Willy Thaler. Das ist ihm bis auf den heutigen Tag geblieben. Das Abtasten, Probieren, Vergleichen und Suchen ist ihm auch heute noch eigen. Er kennt wie nicht mancher schaffende Künstler die Werke der großen Meister und auch der zeitgenössischen Malerei. Er ist mit all den Problemen der Farbe, der Zeichnung und mit dem Vereinfachen bis zur Abstraktion vertraut.
So zog er mit Samtkittel und schwarzem Schlips, dem er bis heute treu geblieben ist, als 30jähriger an die Academia Brera nach Mailand. Aber nicht genug: seine Studienreisen führten ihn nach Griechenland, Italien, Deutschland, Marokko, Dänemark, Spanien, Schweden, Norwegen, Frankreich, Jugoslawien, Österreich, kurz durch ganz Europa.
Und die Saat ging auf. In fast allen Ländern durfte er seine Werke zeigen und fand Freunde und Käufer. In Einzelausstellungen in den Museen und Galerien von Genf, Schaffhausen, Zürich, St.Gallen, Bern, Braunschweig, Luzern, Slovenjgradec, Maribor fand sein Œuvre Anerkennung. An bedeutenden internationalen Ausstellungen, wie der Biennale in Venedig, Budapest, Warschau, Suzzara, Genua, Koblenz, Ljubljana, Chicago, Berlin und Stockholm, war Willy Thaler mit seinem Werk vertreten.
Willy Thaler holt seine Motive auf seinen Reisen. Die Urelemente, Luft und Wasser, besonders das Meer, ziehen ihn immer wieder an. Davon geben seine Aquarelle und Ölbilder beredtes Zeugnis.
Die menschlichen und sozialen Probleme haben ihn je und je gefesselt. Immer wieder stellt Willy Thaler den Menschen in seinem täglichen Leben mit seinen Sorgen, Wünschen und Träumen dar. Als Technik für seinen künstlerischen Ausdruck hat Willy Thaler den Holzschnitt bevorzugt. In

kräftigen, bestimmten Strichen weiß er eine Landschaft aus dem Dunkel herauszuholen oder in Schwarz-Weiß-Technik darzustellen. Als Holzschneider hat Willy Thaler einen internationalen Ruf.

In St.Gallen finden wir in mancher guten Stube ein Ölbild, ein Aquarell oder einen Holzschnitt von Willy Thaler. Diese Kunstwerke beweisen, daß man in der emsigen Kaufmannsstadt nicht vom Brot allein lebt, sondern es ganz gerne hat, wenn ein Hauch von fremden Meeren, fremden Menschen oder exotischen Blumen in ihrer Farbigkeit die Wände ziert.

Hermann Strehler